

Schutz vor ungebetenen Gästen

My home is my castle. Ihr Zuhause ist der wertvollste Besitz, den die Deutschen schätzen. Hier ist man privat, sicher und geborgen. Gerade in der dunklen Jahreszeit ist die Sorge vor einem Einbruch besonders hoch. Fast jeder Vierte glaubt, für einen Einbruch besonders gefährdet zu sein.

Die kriminalpolizeilichen Beratungsstellen wissen Rat, sich vor ungebetenen Gästen zu schützen.



Kurz vor Weihnachten steht uns der kürzeste Tag des Jahres bevor. Weihnachtlich geschmückte und beleuchtete Straßen sollten aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass eine besondere „Berufsgruppe“ jetzt Hochkonjunktur hat: Einbrecher.

Die Wahrscheinlichkeit, Opfer eines Einbruchdiebstahls zu werden, liegt nach der jüngsten Kriminalitätsstatistik für Berlin bei gerade einmal 1% pro Jahr, wobei die erhebliche Zunahme der Einbruchdelikte im vergangenen Jahr um fast ein Drittel bereits eingeflossen ist. Aber 26% der Bevölkerung haben Angst, Opfer eines Einbruchdelikts zu werden (IfD Allensbach 09/2011). Knapp 653.000 Einträge verzeichnet Google zu dem Stichwort „Angst vor Einbruch“. Dabei ist es nicht so sehr die Sorge vor dem finanziellen Schaden, sondern vielmehr vor dem Verlust der Privatsphäre. Dass Fremde sich ungebeten Zutritt zur Wohnung verschaffen und private Dinge durchstöbern könnten, erschüttert das Grundbedürfnis eines jeden, sich in den eigenen vier Wänden sicher und geborgen fühlen zu können.

Steigende Einbruchzahlen

Was bei den meisten Berlinern glücklicherweise ein mulmiges Gefühl bleibt, ist für 9.094 Wohnungs- und 1.912 Hausbesitzer im vergangenen Jahr bittere Realität geworden. Der materielle Schaden - rund 4.000 Euro je Schadenfall - wird bei richtigem Ansatz der Versicherungssumme über die Hausratversicherung abgedeckt. Doch was nützt die Erstattung in Geld, wenn die Täter besondere Erinnerungsstücke mitgenommen haben, die nicht mehr wieder zu bekommen sind? Auch der Aufwand, beispielsweise entwendete Dokumente, Mobilfunkgeräte, Kreditkarten, Schlüssel etc. gegen Missbrauch zu schützen und wiederzubeschaffen, kostet Zeit und Nerven.

Das Schlimmste aber ist für die Einbruchopfer das Gefühl, nicht mehr sicher zu sein. In einer

Opferbefragung der Polizei hielten sich 93% vor dem Einbruch gerne in ihrer Wohnung auf, nach der Tat nur noch jeder Dritte. Die Sorge, wiederholt Opfer eines Einbruchs werden zu können, liegt bei 87%. Auch das Sicherheitsgefühl verschlechtert sich massiv: 56% fühlen sich nicht mehr sicher, während es beim Rest der Bevölkerung lediglich neun Prozent sind, die ein Unsicherheitsgefühl begleitet.

Fast jedes vierte Einbruchopfer ist so traumatisiert, dass ein wieder normales Leben in der alten Wohnung unmöglich wird. Binnen eines Jahres ziehen diese Einbruchopfer um - sowohl Mieter als auch Eigentümer, die dann ihre Wohnung oder Haus verkaufen.



Kriminalhauptkommissar Georg von Strünc, bei der Berliner Polizei für den Bereich „Technische Prävention“ zuständig, berät am Standort des LKAs im Flughafen Tempelhof Mieter und Eigentümer, die es gar nicht so weit kommen lassen wollen. Wer von Herrn von Strünc aufgefordert wird, sich selbst an einem der Exponate als „Ein-

brecher“ zu versuchen, ist überrascht, dass es mit einem handelsüblichen Schraubendreher gelingt, ein normales Fenster innerhalb weniger Sekunden zu öffnen - und das fast geräuschlos. Um zu erkennen, wie man sich wirkungsvoll gegen Einbrüche schützt, hilft es zu wissen, wie Täter vorgehen.

Leichtsinn erhöht Einbruchswahrscheinlichkeit

Die Mehrheit der Taten gehen auf das Konto von Gelegenheitsverbrechern, „wobei Gelegenheitsverbrecher nicht heißt, dass der Einbrecher nur gelegentlich in ein Haus einsteigt, sondern immer dann, wenn sich ihm die Gelegenheit dazu bietet“, schildert Herr von Strünc. Und die Gelegenheit ist immer dann sehr günstig, wenn schon einfachste Sicherungsmaßnahmen unterbleiben.

Wer auch nur für ein paar Minuten das Haus oder die Wohnung verlässt, und die Tür nur zuzieht, macht es einem Einbrecher zu leicht, in die Wohnung zu gelangen. Wer weiß, wo er ansetzen muss, steht in wenigen Sekunden schon im Flur - und hinterlässt noch nicht einmal Einbruchsspuren. In einer TNS Infratest-Umfrage aus 2008 gaben immerhin 42,2% der Befragten an, es mit dem Abschließen nicht ganz so genau zu nehmen. 14% lassen Ihre Wohnungs- bzw. Haustür sogar oft bis sehr oft unversperrt. Natürlich ist die Wohnungstür im Geschosswohnungsbau die Stelle, an der Täter eindringen.

Nur für Erdgeschosswohnungen und Wohneinheiten über leicht erreichbare Balkone stehen Einbrechern die noch beliebteren „Zugangspunkte“ offen - und das im wahrsten Sinne des Wortes: Fenster und Balkon- bzw. Terrassentüren. 83,4% aller Einbrüche in Einfamilienhäuser erfolgen über Terrassentüren und Fenster; bei Wohnungsaufbrüchen sind es noch 43,3% (BHE e.V.). Wobei fast immer gilt: „gekippte Fenster sind offene Fenster“, mahnt Herr von Strünc. Ein



gekipptes Fenster ist geradezu eine Einladung, in wenigen Sekunden ins Haus zu kommen.

Infos zum Einbruchschutz

polizeiliche Beratungsstellen:

- LKA Berlin, Polizeiliche Kriminalprävention, Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin
- Öffnungszeiten: Mo:10-18:30; Di-Do:8-15:00 Tel: (030) 4664-979115
- Polizeipräsidium Brandenburg, Polizeiliche Kriminalprävention,
- Kaiser-Friedrich-Str. 143, 14469 Potsdam
- Öffnungszeiten: Di: 13-16:00, Fr: 8-12:00.
- Tel. (0331) 283-3099

Infos im Netz:

- im Internet bieten die polizeilichen Beratungsstellen zu verschiedenen Themengebieten Informationsbroschüren zum Download an www.polizei-beratung.de
- unter www.k-einbruch.de kann das eigene Haus interaktiv auf Einbruchsrissen hin überprüft werden
- die eigene Hausratversicherung ist natürlich auch daran interessiert, das es nicht zum Einbruch kommt und bietet entsprechende Ratgeber an. z.B.: www.ruv.de/de/r_v_ratgeber/bauen_wohnen/einbruch/index.jsp

Ein Großteil der Einbrüche könnte schon verhindert werden, wenn ein paar einfache Verhaltensregeln beherzigt werden: Fenster und Türen auch bei kurzer Abwesenheit schließen und die Wohnungstür zweimal (!) abschließen. Ersatzschlüssel bei Bekannten oder Nachbarn deponieren - niemals draußen - neben der berühmten Fußmatte, denn alle Einbrecher kennen

die möglichen Verstecke. Bei längerer Abwesenheit Nachbarn bitten, Rollläden heraufzuziehen und herunterzulassen und regelmäßig die Post und Zeitungen aus dem Postfach zu nehmen. Überhaupt ist der wachsame Nachbar der beste Einbruchschutz. Denn nichts fürchten Einbrecher mehr, als bei Ihrer Arbeit beobachtet werden zu können. Natürlich reicht der Nachbar als Einbruchschutz nicht aus, wer hat schon viele Nachbarn mit ständiger „Tagesfreizeit“?

Sicherheit zum Nachrüsten

Die technische Prävention schützt zusätzlich recht zuverlässig gegen Einbrüche. Nicht, dass Mehrfachverriegelungen, Alarmanlagen, Bewegungsmelder, Pilzköpfe in Fensterschließblechen oder abschließbare Griffe einen Aufbruch unmöglich machen, aber gute Sicherheitstechnik erschwert einen Einbruch deutlich. Und da auch Einbrecher im Wortsinn den Weg des geringsten Widerstand gehen, wird der Einbruchversuch bereits nach wenigen Minuten aufgegeben, wenn Türen und Fenster zu viel Widerstand leisten.

Wo bei Wohnungen in höheren Etagen schon durch Nachrüstung von Sicherheitstechnik oder Austausch der Wohnungseingangstür ein ganz großer Schritt erreicht wird, ist es bei Einfamilienhäusern und Erdgeschosswohnungen schon ein deutlich größerer Aufwand, dem Einbrecher seine Arbeit zu vermiesen.

Was nützt eine Hauseingangstür, die mit zusätzlichen Bändersicherungen, Mauerwerksverankerungen und mehrfachen Schließriegeln zwar die europäische Norm DIN EN 1627 als einbruchshemmende Tür erfüllt, wenn die alten Kunststofffenster fast durch bloßes Gegenlehnen geöffnet werden können. „Es kommt gerade bei Einfamilienhäusern darauf an, dass das Sicherheitskonzept in sich stimmig ist und keine Schwachstelle unberücksichtigt bleibt“, rät die Kriminalpolizei. Die Broschüre „Ungebetene Gäste“, die auf dem Internetportal der Landeskriminalämter unter

www.polizei-beratung.de unter der Rubrik Einbruch/Diebstahl im Medienangebot zum Download zur Verfügung steht, bietet einen guten Überblick über die technischen Möglichkeiten zum Einbruchschutz.

Georg von Strüncik lädt alle Interessierten ein, sich in der Beratungsstelle Polizeiliche Prävention am Platz der Luftbrücke 6 zu informieren, wie der Einbruchschutz ihrer Wohnung verbessert werden kann. Den kostenfreien Service können Mieter genauso in Anspruch nehmen wie Eigentümer. Hausbesitzer können darüber hinaus einen Termin in den eigenen vier Wänden vereinbaren, wobei die Sicherheitsexperten der Polizei vor Ort den Bestand aufnehmen und konkrete Vorschläge zur Realisierung eines verbesserten Einbruchschutzes erarbeiten. Seit kurzem ist auch dieser Service unentgeltlich.

Eine absolute Sicherheit bieten natürlich auch die teuersten und ausgeklügeltsten Sicherungssysteme nicht. Aber der Großteil der Täterschaft kommt bei einem Einbruchversuch nicht zum Ziel. Durch den technischen Einbruchschutz bleibt es heute schon bei jeder dritten Tat beim Versuch.

Wohnungen und Häuser mit Einbruchschutz finden Sie in diesem Immobilien-Journal oder unter

www.bvbi.de

Berliner Volksbank
Immobilien GmbH
(030) 56 5555-0
info@bvbi.de